



Lampen von Sonntag & Friesacher und ein rostiger Tisch von Architonic an der «Blickfang»-Messe im Zürcher Kongresshaus.



BILDER ADRIAN BAER / NZZ

Viele Habitues und einige Neulinge

Im Zürcher Kongresshaus findet an diesem Wochenende wieder die Designmesse «Blickfang» statt

Mit rund 220 Ausstellern ist am Freitag die dreitägige «Blickfang»-Messe eröffnet worden. Kuratiert wird die Schau vom deutschen Designerpaar Saskia und Stefan Diez. Zu sehen sind Möbel, Schmuck und Mode – auch aus Zürcher Ateliers.

Rebekka Haefeli

An den Ständen werden noch Oberflächen poliert, Leuchten gerichtet und Regale abgestaubt. Verpackungsmaterial verschwindet flugs hinter Gestellen, und die präsentierten Designobjekte werden sorgfältig ins beste Licht gerückt. Zur selben Zeit lassen sich am Freitagvormittag, eine halbe Stunde vor Türöffnung, die Medienvertreter durchs Kongresshaus führen. Es ist «Blickfang» in Zürich, und die jährliche Designmesse zieht die üblichen Habitues in die Ausstellungsräume beim See. Wer als Besucherin oder Besucher auch letztes und vorletztes Jahr hier war, wird viele Designer antreffen, die sich bereits früher die Ehre gaben.

Input aus dem Ausland

Ihnen wäre freilich Unrecht getan, würde man behaupten, sie zeigten immer

das Gleiche. Unter den Schmuck- und Möbelstücken, den Wohnaccessoires sowie der Mode, die an der «Blickfang» ausgestellt werden, finden sich viele reizvolle Neu- oder Weiterentwicklungen. Kreiert worden sind diese auch von zahlreichen Designern aus Zürich und der Region. So sind beispielsweise Fries & Zumbühl mit ihren Möbeln und Leuchten zugegen. Darunter befindet sich «Hokuspokus», ein witziges Salontischchen aus Eternit. Wer also eine neue Wohnung einzurichten hat, die alte aufmöbeln möchte oder ein Geschenk sucht, ist an diesem Wochenende im Kongresshaus an der richtigen Adresse. Rund 220 Aussteller präsentieren bis am Sonntag ihre neuesten Kreationen. Das meiste kann man gleich an Ort und Stelle kaufen.

Dass sich die «Blickfang» jedes Jahr ein Stück weit neu erfinden muss, um attraktiv zu bleiben, haben auch die Organisatoren erkannt. Input holen sie sich von «Kuratoren des Jahres», welche Teile der Designmesse betreuen und Workshops durchführen. Damit will man die lokale Szene mit internationalen Designern zusammenbringen. Dieses Jahr wird die Messe vom renommierten Designerpaar Saskia und Stefan Diez aus Deutschland kuratiert: Während sie sich als Schmuckgestalterin einen Namen gemacht hat, versteht er sich unter anderem aufs Design von

Möbeln und hat bereits internationale Preise gewonnen. Saskia Diez stellt ihren Schmuck aus verschiedenen Kollektionen an einem winzigen Stand im Kongresshaus aus. Zu sehen gibt es dort auch ein Gemeinschaftsprodukt des Designerpaars, eine federleichte Tasche aus einer Art Papier, die nach Angaben der Erfinder jahrelang hält.

Nachwuchsförderung

Die beiden Kuratoren verstehen sich nach eigenen Angaben an der «Blickfang» auch als Förderer von jungen, vielleicht noch nicht ganz so erfolgreichen Kolleginnen und Kollegen. Eine Plattform erhalten einige dieser Neulinge im Rahmen der Sonderschau «Blickfang Selected», die neben Saskia und Stefan Diez von weiteren gestandenen Designern aus aller Welt betreut wurde. Die Jurymitglieder wählten je einen Möbelgestalter aus, der sich und seine Produkte an der Messe vorstellen kann. Stefan und Saskia Diez entschieden sich für die Französin Charlotte Talbot, die mit einer ungewöhnlichen Konstruktion zum Verstauen von Gegenständen auf sich aufmerksam macht. Ihre Erfindung besteht aus einem Holzständer, an dem mehrere verschiedenfarbige Säcke befestigt werden können. Man kann sich vorstellen, dass sich damit in einem Familienhaushalt das Pro-

blem herumliegender Lego-Teile, Handschuhe oder Mützen lösen liesse.

Zum ersten Mal an der «Blickfang» anzutreffen ist auch Nikolas Kerl, der in Zürich Industriedesign studiert hat. Er hat unter anderem eine Serie von Vasen und Schalen entworfen, die in der Glasi Hergiswil in traditioneller Handarbeit hergestellt werden. Die Gefässe verfügen über einen Rundboden, so dass sie weder umkippen noch umfallen können. Zur Kollektion von Kerl gehören ausserdem ein Salontisch, den es in zwei Varianten mit unterschiedlichen Schieferplatten gibt, eine Lampe, die im japanischen Raku-Verfahren hergestellt wurde, und ein Esstisch, der auf Wunsch aus verschiedenen Hölzern gefertigt ist.

Inspirationsquellen

Nikolas Kerl verkauft seine Produkte bereits in namhaften Designgeschäften. Er erhofft sich nach eigenen Angaben, durch die Teilnahme an der «Blickfang» seinen Namen noch besser positionieren zu können. Zudem möchte er an der Messe Kontakte zu Kunden pflegen. Neben dem Verkauf steht für ihn damit das Netzwerken im Vordergrund: Gespräche mit den Besuchern könnten ihn auf neue Ideen bringen.

Zürich, Kongresshaus, Samstag 11 bis 22 Uhr, Sonntag 11 bis 19 Uhr; www.blickfang.com.

Unendlichkeit in Blau

Fotografien und Gedichte von Helena Aeschbacher-Sinecká

Beatrice Eichmann-Leutenegger · Am Anfang ist nichts als ein harmloser Weiher, in dem sich Bäume und ein Haus spiegeln. Manchmal kräuselt sich das Wasser, vom Wind leicht bewegt, und bisweilen überzieht im Winter eine Eisschicht die Oberfläche. Doch die Fotografin und Lyrikerin Helena Aeschbacher-Sinecká verwandelt diesen Weiher. Mit ihrer Kamera holt sie Impressionen aus dem Wasser, von denen wir nichts gewusst haben. Mit ihren Gedichten beschwört sie Geheimnisse, die sich auf dem Grund abgelagert haben; «was wissen wir / über die bilder / der ewigkeit im eis», fragt sie einmal.

Über zwanzig grossformatige Fotos sind nun in der Ausstellung «eisbilder» des Klosters Kappel vereint. Zu diesem Anlass erscheint auch ein sorgfältig gestaltetes Buch mit Fotos und Gedichten. Es stellt den Abschluss der «Blauen Trilogie» dar, welche die Kappeler Künstlerin, die aus Böhmen stammt und seit bald vierzig Jahren in der Schweiz lebt, ab 2009 veröffentlicht hat. Bereits die Ausstellung im Katalogsaal der Zentralbibliothek Zürich (2005) öffnete für ein grösseres Publikum das Universum dieser Frau, deren Herzwort der Begriff «Sehnsucht» ist. Stets wollen ihre Bilder und Worte über Grenzen hinausdringen und eine Ahnung der Transzendenz vermitteln.

Strikter als zuvor konzentriert sich die Künstlerin nun auf die Farbe Blau, die in ihren Nuancen eine betörende Wirkung entfaltet. Vor allem aber verfreundet Helena Aeschbacher-Sinecká den Klosterweiher, der nun ozeanische Ausmasse anzunehmen scheint. Das Sonnenlicht zaubert mit den sich spiegelnden Baumstämmen Ahnungen von Figuren und Landschaften hin. Dennoch überwiegt der Gestus der Abstraktion – gerade er aber erlaubt ein vielfaches Deuten. Auch die knappen Gedichte, welche die Bilder begleiten, rauben nichts von dieser Freiheit des Denkens, und noch viel weniger beschneiden sie den Atem der Träume, in die man lesend und schauend versinkt.

Es ist ein verlorenes Paradies, das hier ins Bewusstsein aufsteigt. Die Gewissheit hat sich eingegraben, dass der Mensch nirgends zu Hause, sondern stets unterwegs ist: «im niemandland des winters / offen steht das tor / für suchende und irrende / sind stecken und stab bereit». Hinter solch allgemeingültigen Aussagen stehen die Erfahrungen einer Frau von fragiler Gestalt, welche die Nöte des Exils kennt, aber zäh um ihr Dasein als Künstlerin kämpft.

«eisbilder». Fotografien und Gedichte von Helena Aeschbacher-Sinecká im Klostercafé Kappel, 27. November bis 2. Januar 2012. Buchvermittlung am 27. November im Kloster Kappel, www.klosterkappel.ch

Viele Zutaten, kein Gericht

«Der Italiener» – gefilmt im Zürcher Ristorante Santa Lucia

Urs Bühler · Vor bald fünfzig Jahren wurde im Zürcher Industriequartier, das damals noch eines war, die erste Holzofen-Pizzeria weit und breit eröffnet. Das war die Vorhut des Siegeszugs der Italianità in der hiesigen Gastrolandschaft. Das Lokal hiess «Santa Lucia», gehörte der Familie Bindella – und beides ist heute noch so. Seine unpräzise Art hat es zur Legende gemacht.

Nun widmet ihm ein Stammgast eine dokumentarische Hommage. Es ist der Filmemacher Paolo Poloni, der sich die Inspiration zu seinem vielfältigen Schaffen schon oft in der Ferne holte, um dann wieder in den Mikrokosmos seines Wohnquartiers im Kreis 5 einzutauchen (etwa mit der Fernsehdokumentation «Eine Strasse namens Josef» von 2004).

«Der Italiener» widmet sich nicht dem Werdegang des Lokals, das mittlerweile Teil einer Kette ist, sondern dessen jetziger Belegschaft. Sie ist im Gegensatz zum Speiseangebot fast ausnahmslos nichtitalienischen Ursprungs – ein Abbild von Zürichs multikultureller Gastroszene. Es gibt Streiflichter auf die Denk- und Lebenswelten von Kellnerinnen, Tellerwäschern, Köchen aus Afghanistan, Sri Lanka, den Philippinen, dem Balkan. Mitunter blitzen dabei Perlen auf, etwa Statements einer Serviceangestellten mit bosnischen Wurzeln. Sie bringt mit Bildkraft und wunderbar tro-

ckenem Humor auf den Punkt, weshalb ihr die ursprüngliche Heimat mittlerweile viel ferner ist als die Wahlheimat.

Mehr als eine Ansammlung von Bruchstücken der Lebensläufe lässt allerdings weder die Laufzeit von 84 Minuten noch die Beschränkung auf einen Handlungsort zu. Die Tragweite der Vorgeschichten bleibt oft nur erahnbare – etwa beim afghanischen Küchenangestellten, der als ehemaliger Panzeroffizier aus der Heimat floh. Er habe auf der falschen Seite gestanden: Mehr gibt er vor der Kamera nicht preis.

«Manchmal fehlt uns die Kraft, uns das Leben anderer vorzustellen», sagt einmal die Stimme aus dem Off. Das Gezeigte und Gehörte hilft hierbei nur in Prisen nach. Die vielen Zutaten fügen sich kaum zum Gericht. Ganz abgesehen von dramaturgischen Fehlgriffen wie den nachgestellten Tischgesprächen der Restaurantgäste: Das von Paul Riniker und dem Schweizer Fernsehen produzierte Werk hätte sein beträchtliches Potenzial besser ausgeschöpft, wenn sich der 57-jährige Regisseur selber mehr zurückgenommen hätte. Zu krampfhaft wirken seine Versuche, den Stoff, dem er offenbar zu wenig traute, mit eingestreuten Kommentaren und surrealistischen Sequenzen künstlerisch aufzuwerten.

Zürich, Kino Riffraff 4.

«Goldene Maske»

Verleihung im Schiffbau

srü. · Jedes Jahr vergibt die Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses die «Goldene Maske» für besondere Verdienste auf und hinter der Bühne. In diesem Jahr werden am Dienstag in der Schiffbauhalle die Souffleuse Gerlinde Uhlig Vanet und der Schauspieler Markus Scheumann mit der Auszeichnung geehrt. Gerlinde Uhlig Vanet ist seit 1986 am Schauspielhaus tätig. Markus Scheumann, geboren 1968 in Dortmund, ist seit der Spielzeit 2009/10 festes Ensemblemitglied. Der Anlass ist öffentlich und gibt allen Interessierten die Gelegenheit, die Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses besser kennenzulernen. Im Anschluss an die Preisverleihung findet der traditionelle Schinkenschmaus statt, zu dem alle Anwesenden eingeladen sind.

Zürich, Schiffbauhalle, 29. 11., 19 h.

JETZT

Konzert I

Zimmerstunde betitelt das **Ensemble Werktag** mit Sebastian Hofmann (Schlagzeug), Rafael Rütli (Klavier) und Tobias Gerber (Saxofon) sein neues Programm mit Werken von Vinko Globokar, Olga Neuwirth, Iannis Xenakis und Michael Heisch (Uraufführung). Grenzüberschreitendes mit improvisatorischen Elementen oder auch Elektronik interessiert dieses Ensemble, da sich gerade damit neue musikalische Energien freisetzen lassen. **azn.**

Zürich, Kunstraum Walcheturm (Kanonengasse 20), 26. 11., 20 h.

Konzert II

«Brauchen wir wirklich Elektronik?», fragt das **Ensemble TaG** zusammen mit dem Komponisten Morton Feldman und spielt damit auf eine historische Begegnung von Feldman mit der finnischen Komponistin Kaija Saariaho an. Es erklingen Feldmans «Piano, Violin, Viola, Cello», Saariahos «Petals» (Cello und Elektronik) und Werke mit Live-Elektronik von Gary Berger. **azn.**

Winterthur, Theater am Gleis, 27. 11., 17 h.

Kunst

Das Migros-Museum zeigt **Florian Germanns** neustes Kunstprojekt rund um das Thema Poltergeist. Der Schweizer Künstler schafft mit diesem grossangelegten Werkzyklus komplexe Verweissysteme. **phi.**

Zürich, Migros-Museum (Hubertus Exhibitions, Albisriederstr. 199 a), bis 15. 1. 2012.

www.nzz.ch/nachrichten/kultur

ANZEIGE

MURALTO

INNENEINRICHTUNGEN



AUSGESUCHTE ACCESSOIRES

MURALTO INNENEINRICHTUNGEN AG
NÜSCHELERSTRASSE 24 • 8001 ZÜRICH
TEL. 044 213 1363 • WWW.MURALTOAG.CH